

Sport für Entwicklung

In Jordanien und im Irak nutzen Flüchtlinge, Vertriebene und Einheimische Sportangebote für ein gesundes Leben und ein friedliches Miteinander in der Gemeinde.

Die Herausforderung

Der Krieg in Syrien und der Vormarsch der Terrormiliz „Islamischer Staat“ haben seit 2011 Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben. Allein in Jordanien wurden bis Mitte 2016 mehr als 655.000 Syrer offiziell registriert – laut Schätzungen ist die Zahl doppelt so hoch.

In den Irak flohen rund 200.000 syrische Flüchtlinge. Zusätzlich sind über eine Million Menschen innerhalb des Iraks als Binnenvertriebene auf der Flucht. Sowohl in Jordanien als auch im Irak leben die Zufluchtsuchenden meist außerhalb der Flüchtlingslager in aufnehmenden Gemeinden. In einigen Städten, wie in Dohuk im Norden des Irak, hat sich die Anzahl der Einwohner seit 2011 verdoppelt. Trotzdem soll für alle Bevölkerungsgruppen Zugang zu Grund- und Gesundheitsdiensten sichergestellt werden. Auch von Angeboten für psychosoziale Betreuung, Bildung und Freizeitaktivitäten sollen alle profitieren.

Insbesondere traumatisierte Kinder und Jugendliche sind auf professionelle Begleitung und Unterstützung angewiesen. Dies birgt enorme Herausforderungen: Verwaltungen und Schulen sind überlastet, die Lehrkräfte arbeiten bereits im Zwei-Schicht-System mit 60 Kindern pro Klasse. Jordanische Kinder besuchen die Schule in der Morgen-Schicht, wobei die syrischen Kinder in die Schule abends gehen. Sport findet deswegen kaum statt.

Vor allem kann aber Teamsport eine Annäherung zwischen Flüchtlingen, Binnenvertriebenen und den Einheimischen ermöglichen.

Projektname	Austausch, Bildung und Konflikttransformation durch Sport für Entwicklung.
Auftraggeber	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).
Projektgebiet	Jordanien: landesweit. Irak: Kurdistan.
Politische Träger	Jordanien: Bildungsministerium. Nordirak: Planungsministerium der kurdischen Regionalregierung.
Gesamtlaufzeit	2016 - 2024

Unser Ansatz

Fußball, Basketball, Klettern oder Taekwondo und Tanzen: Sport stärkt nicht nur den Körper, sondern fördert auch zwischenmenschliche Kommunikation und Kooperation. Diesen stabilisierenden und Zusammenhalt fördernden Aspekt macht sich die Deutsche Entwicklungszusammenarbeit zunutze. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH lokale Organisationen, sportliche Aktivitäten in nordirakische und jordanische Flüchtlingslager und Aufnahmegemeinden zu bringen.



Foto (1): Mädchen spielen Fußball in Zaatari-Flüchtlingslager.



Foto (2): Kinder nehmen in S4D-Fest teil – Amman.

Kontakt:
Stefan Schmid
Projektleiter

stefan.schmid@giz.de

Flüchtlinge, Vertriebene und Einheimische im Alter von 8 bis 24 Jahren können in einem sicheren Umfeld miteinander Sport treiben. Dabei erfahren sie all das, was sie durch Krieg und Vertreibung lange nicht erleben durften: Respekt, Fairness, Selbstvertrauen und Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Die körperliche und seelische Entwicklung als auch die Rehabilitierung der Kinder und der Jugendlichen stehen dabei im Mittelpunkt des Projektes.

Lokale Fachkräfte werden geschult, das Potenzial des Sports für die Entwicklung der Kinder zu erkennen und weiterzuentwickeln.

Sozialarbeiter, Lehrkräfte und Trainer lernen, soziale Fertigkeiten und Werte über den Sport zu vermitteln.

Auch benachteiligte und behinderte Jugendliche, die sonst als „chancenschwach“ gelten, werden über wissenschaftlich nachgewiesene und angepasste Aktivitäten integriert. Mädchen und junge Frauen werden ermuntert, sich im Sport zu engagieren.

In einer Region, in der es traditionell wenig Sportangebote für sie gibt, kann dies einen Weg zu mehr Selbstbestimmung eröffnen.

Der gemeinsame Sport baut viele Brücken: Kinder und Jugendliche aus allen Bevölkerungsgruppen lernen sich kennen und verstehen, schließen Freundschaften und schöpfen Hoffnung. So werden Konflikte und Gewalt vermieden.

Die neue Generation macht Sport

In den jordanischen Provinzen Amman, Irbid, Mafrqa, und Zarqa leben besonders viele Flüchtlinge in Aufnahmegemeinden.

Für sie werden mit Unterstützung der GIZ gendersensible Sportaktivitäten in über 300 Schulen und 318 Zentren angeboten.

In den nordirakischen Distrikten Dohuk-Stadt, Erbil, Sulaymaniyah als auch in Bagdad und Mosul profitieren von den Sportangeboten Kinder und Jugendliche in acht Flüchtlingslagern, zehn Jugendzentren und über 80 Schulen.

Um den Ansatz „Sport für Entwicklung“ nachhaltig zur psychosozialen Unterstützung, Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung einsetzen zu können, schult das Vorhaben 1570 Lehrkräfte, Trainer

und Trainerinnen zu Aktivitäten und Techniken, inklusive dem Einbezug von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. Die Hälfte der Teilnehmenden ist weiblich.

Infolgedessen hat das Projekt „Sport für Entwicklung“ mehr als 210,000 Kinder und Jugendliche erreicht. Eine Wirkungsstudie wurde in beiden Ländern durchgeführt. Für Nordirak wurde diese Mitte 2023 [veröffentlicht](#). Es konnte empirisch bestätigt werden, dass das Vorhaben einen signifikanten Beitrag zum psychosozialen Wohlbefinden, Geschlechtergerechtigkeit sowie einer Stärkung der sozialen Kohäsion mit der Arbeit in Camps von Binnenvertriebenen und den umliegenden Gemeinden leisten konnte. Für Jordanien werden die Ergebnisse Mitte 2024 erwartet.

Ein Beispiel aus der Praxis

Maryana Haddad, eine ehemalige jordanische Nationalfußballspielerin, ist seit 2017 eine zertifizierte Fortgeschrittene Trainerin im Rahmen des Programms „Sport für Entwicklung“ geworden.



Haddad unterrichtet nun und tauscht ihre Erfahrungen aus, um anderen Trainer und Berater im Sportsektor begünstigen zu können.

„Ich habe das große Potential des Programmkonzeptes schnell erkannt. Die Verbindung von qualifiziertem Fußballtraining und gleichzeitig gezielter Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen machen dieses Programm einzigartig in Jordanien. Es macht mir unheimlich viel Spaß, mit den Kindern zu arbeiten und sie in ihrer Entwicklung zu fördern, unabhängig von ihrer Nationalität, ihrem Alter oder ihrem Geschlecht. Auch ich wachse mit meiner Traineraufgabe und versuche, ein Vorbild für die Kinder zu sein – auf und neben dem Platz.“

Das Projekt ist Teil der Sonderinitiative „Geflüchtete und Aufnahmeländer“. Kurzfristig unterstützt es gleichermaßen Flüchtlinge und aufnehmende Gemeinden. Langfristig mindern nachhaltige Maßnahmen strukturelle Fluchtursachen wie Armut oder Perspektivlosigkeit. Dieses Projekt leistet einen Beitrag zur persönlichen und beruflichen Entwicklung, stärkt den sozialen Zusammenhalt zwischen Flüchtlingen und Aufnahmegemeinden als auch innerhalb von Flüchtlingslagern.

Herausgegeben von Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Registrierte Büros Bonn und Eschborn, Deutschland
„Sport für Entwicklung“
GIZ Büro - Amman, Jordanien
stefan.schmid@giz.de
Zum Zeitpunkt Januar 2024

Bildnachweis GIZ
GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.
Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
In Zusammenarbeit mit:

